Italien Deutschland transnational

ITALIEN
IN GESCHICHTE UND GEGENWART

Begründet von
Luigi Ferraris (†), Günter Trautmann (†) und Hartmut Ulrich

Herausgegeben von
Christian Jansen, Thomas Kroll und
Christiane Liermann Traniello

BAND 40

Wissenschaftlicher Beirat:
Luigi Ferraris
Erik Jayme
Hartmut Ullrich

Zu Qualitätssicherung und Peer Review der vorliegenden Publikation

Die Qualität der in dieser Reihe erscheinenden Arbeiten wird vor der Publikation durch alle Herausgeber der Reihe geprüft.

Notes on the quality assurance and peer review of this publication

Prior to publication, the quality of the works published in this series is reviewed by all editors of the series.

René Möhrle, Christian Jansen,
Katharina Münchberg (Hrsg.)

Italien Deutschland transnational

Politik und Kultur in zwei verflochtenen Gesellschaften seit 1848

PETER LANG

Berlin - Bruxelles - Chennai - Lausanne - New York - Oxford

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISSN 0945-1846
ISBN 978-3-631-91886-9 (Print)
E-ISBN 978-3-631-91887-6 (E-PDF)
E-ISBN 978-3-631-91888-3 (E-PUB)
DOI 10.3726/ b21822

© 2024 Peter Lang Group AG, Lausanne
Verlegt durch:

Peter Lang GmbH, Berlin, Deutschland

info@peterlang.comwww.peterlang.com

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

Inhaltsverzeichnis

Christian Jansen, René Möhrle, Katharina Münchberg
Einleitung 9

Katharina Münchberg
Vom Glück des Verlusts. Die ironische Brechung der Geschichte in Tomasi di Lampedusas *Il Gattopardo* 13

Gabriele B. Clemens
Frauen auf den Barrikaden? Das revolutionäre Engagement von Frauen in Italien und in Deutschland 1848–1849 27

Thomas Kroll
Der Monarch als Akteur der Revolution. Überlegungen zu einer vergleichenden Geschichte der italienischen Monarchien in der Revolution von 1848/1849 41

Karoline Rörig
Cristina Trivulzio di Belgiojoso (1808–1871): die verkannte Ikone des Risorgimento. Zentrale Elemente des politischen Denkens der „prima donna d'Italia" 65

Martin Loiperdinger
Nicht nur Diven: Besondere Attraktionen der Triester Kinos vor dem Ersten Weltkrieg 75

Ulrich Wyrwa
Zwischen Bewunderung und Bekämpfung. Mussolini und der Faschismus in der Einschätzung zeitgenössischer deutschsprachiger Juden (1922–1937) 107

Meike Sophia Baader
„Eine Insel von Flüchtenden wären wir erst, wenn wir prinzipiell resignierten". Jüdische Exilschulen im faschistischen Italien (1933–1939/1940) 141

Andrea D'Onofrio
Der faschistische Rassismus aus der Sicht des völkischen Blut-und-Boden-Gedankens 169

René Möhrle
Die Propagandaaktivitäten der SS-Standarte Kurt Eggers in Italien 1943–1945 191

Kay Kufeke
Italiener vor den Sondergerichten Berlin und Frankfurt/Oder. Hunger und Zwangsgemeinschaft in der NS-Kriegsgesellschaft 1940–1945 213

Christian Jansen
Der Übergang zur parlamentarischen Demokratie nach 1945 in Italien und Deutschland 261

Massimiliano Livi
In between Marx and Jesus: The atypical proposal for democracy of the Italian Christian-Left 277

Vito Francesco Gironda
Zur Rezeption der deutschen Sozialgeschichte in Italien nach 1945. 295

Thomas Mergel
Die Toskana-Fraktion und andere Mängelwesen. Italien als Sehnsuchtsort der deutschen Linken in den 1970er und 1980er Jahren 321

Constantin Goschler
Abgehängte Landschaften? Das Mezzogiorno als Menetekel ostdeutscher Rückständigkeit 339

Stefano Cavazza
Italienischer Faschismus, Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur 357

Autorinnen-Verzeichnis 379

Stefano Cavazza

Italienischer Faschismus, Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur[1]

1. Einführung: Ist der Faschismus noch aktuell?

Bei den letzten Parlamentswahlen in Italien im Jahr 2021 hat sich zum ersten Mal in der Geschichte der Republik eine Mitte-Rechts-Koalition unter der Führung der Partei *Fratelli d'Italia* durchgesetzt, die von den meisten Politikwissenschaftlern in Europa als rechtsextrem eingestuft wird.[2] Außerhalb Italiens hat der Wahlsieg dieser Koalition zum Teil große Besorgnis ausgelöst, doch ist das demokratische System in Italien durch die neue Regierung nicht gefährdet.[3] Dazu ist anzumerken, dass *Fratelli d'Italia* oft nicht als neofaschistische Partei im engeren Sinn, sondern als post-faschistische Partei klassifiziert wird, auch wenn unter ihren Anhängern noch Sympathisanten der faschistischen Ideologie zu finden sind. Dieser Punkt wird später analysiert, es ist jedoch auffällig, dass, laut Meinungsumfragen, das explizite Bekenntnis zur Demokratie unter den Wählern der Partei mit knapp über 50 % deutlich geringer ist als bei den anderen Parteien.[4] Es gibt nun Anzeichen dafür, dass die Partei oder zumindest Giorgia Meloni sich der „Familie" des europäischen Konservatismus annähern will und damit eine Strategie verfolgt, die bereits von der französischen *Front National* angewendet wurde. Diese Strategie modifiziert die rechtsextreme Orientierung der Partei aber nur zum Teil. Zum Beispiel werden im Parteiprogramm weiterhin klassische Themen der rechtsextremen Agenda verfolgt, wie etwa die Verweigerung

1 Ich danke Claudia Gatzka und Massimiliano Livi für Ihre Anregungen und Evelyn Wellding für die sprachliche Überarbeitung.

2 Zu diesem Thema siehe: Mudde, Cas: The Far Right Today, Cambridge 2019; Ventura, Sofia: Giorgia Meloni e Fratelli d'Italia. Un partito personalizzato tra destra estrema e destra radicale, Roma 2022; Donà, Alessia: The rise of the Radical Right in Italy: the case of Fratelli d'Italia, in: Journal of Modern Italian Studies (27) 2022, S. 775–794.

3 Ishaan, Tharoor: Italy is on its way to being run by "post-fascists", in: Washington Post, 26. Juli 2022, https://www.washingtonpost.com/world/2022/07/26/italy-meloni-post-fascists/, letzter Zugriff 30.07.2024.

4 Zanotti, Lisa/Meléndez, Carlos: Survey evidence: are Fratelli d'Italia voters less democratic than supporters of other Italian parties?, in: LSE European Politics and Policy (EUROPP) blog 28 Sep 2022.

von LGBTQ-Rechten,[5] die Favorisierung des traditionellen Familienkonzepts, eine strikte Einwanderungspolitik, eine Betonung des Primats der Nation, die Kritik an der Europäischen Union usw.[6] Ob es sich bei der Annäherung an den europäischen Konservatismus um eine echte Wende, oder um einen taktischen Zug handelt, wird sich im Lauf der Zeit zeigen. Jedenfalls würde dieser Schritt entweder eine radikale Transformation der *Fratelli d'Italia* oder einen Rechtsruck der Konservativen erfordern. Und die Annäherung an konservative politische Strategien könnte die Verfolgung traditionell faschistischer Thematiken und Ziele schwächen:

> Meloni's government presents us with a curious mix-bag of elements of moderation, of continuity, and the occasional brief swings to radicalisation. Moderation is evident in the FdI's further blunting of anti-EU attitudes, which was already present in the 2022 manifesto pledge of continuity with the Draghi agenda centred on international respectability and economic stability. Meloni, through strategic ambivalence, blends elements of moderation/continuity with the 2022 FdI manifesto pledges, such as supposedly pro-women's rights, an emphasis on security and on the fight of irregular immigration, with hints of radicalisation, such as a tough stance on law and order, reactionary views on gender, and nativism[7].

Was das Verhältnis zur Vergangenheit anbelangt, hat auch die offizielle Parteilinie der *Fratelli d'Italia* inzwischen Abstand von rechtsextremen Standpunkten genommen und bezeichnet den Faschismus als historisches Phänomen einer abgeschlossenen Epoche. In ihrer Rede zum Vertrauensvotum sagte Giorgia Meloni: „Ich empfinde weder Sympathie noch Nähe zu antidemokratischen Regimes. Das gilt für jedes Regime, einschließlich des Faschismus".[8] Auch die engsten Mitarbeiter der Ministerpräsidentin vertreten diese Linie. Der Abgeordnete Giovanni Donzelli z.B. geht sogar noch einen Schritt weiter: „Wir haben

---

5 Über die Antigender und Anti-LGbtQ+ Ideologien: Trappolin, Luca: Right-Wing Sexual Politics and „Anti-gender" Mobilization in Italy: Key Features and Latest Developments, in: Möser, Cornelia/Ramme, Jennifer/Takács, Judit (Hrsg.): Home Paradoxical Right-Wing Sexual Politics in Europe, London 2022, S. 119–143.

6 Griffini, Marianna: Walking on the tightrope between moderation and radicalisation: the first 100 days of the Meloni government, in: Italian Journal of Electoral Studies. 2023, S. 11–12, https://oaj.fupress.net/index.php/qoe/article/view/14413; Jones, Erik: Italy's Hard Truths, in: Journal of Democracy, (34) 2023, S. 21–35.

7 Griffini: Walking on the tightrope, S. 3. Siehe auch: Livi, Massimiliano/Jansen, Christian: Giorgia Meloni und der Rechtsruck in Italien: Eine Analyse fünf Monate nach der Wahl, in: Leviathan, (51) 2023, S. 169 ff.

8 „non ho mai provato simpatia o vicinanza nei confronti dei regimi antidemocratici. Per nessun regime, fascismo compreso.": Ecco il discorso integrale di Giorgia Meloni alla Camera per la fiducia al governo, in: La repubblica, 25. Oktober 2022, https://www.repubblica.it/politica/2022/10/25/news/discorso_integrale_meloni_camera_fiducia-371646980/.

nichts mit dem Faschismus zu tun. Denjenigen, die die *Fratelli d'Italia* wieder in die Nähe des Faschismus rücken wollen, sagen wir, dass sie nichts verstanden haben, und dass wir ihnen in den Hintern treten werden".[9] Aber die Partei tut sich schwer mit der Vergangenheitsbewältigung. Laut einer jüngsten Reportage der Online-Zeitung Fanpage sind die Anhänger der Jugendorganisation der Partei (*Gioventù nazionale*) noch stark mit der faschistischen Ideologie verbunden. Das hat eine Journalistin der Zeitung entdeckt, als sie *under cover* an privaten Treffen der Mitglieder teilgenommen hat. Römischer Gruß, Gladiatorengrüße – alles Symbole des Faschismus – sowie Hymnen auf den „Duce" sind die Norm bei diesen Treffen. Diese faschistische Symbolik zeigt sich nur bei solchen geheimen Treffen, während es in der Öffentlichkeit nicht erlaubt ist, Sympathien für den Faschismus zu äußern.[10]

Abgesehen davon wird die Partei in der Öffentlichkeit nicht so wahrgenommen, wie ihre Vertreter sie erscheinen lassen wollen. Laut einer Meinungsumfrage im Jahr 2023 glauben noch 27 % der Befragten, dass *Fratelli d'Italia* eine starke Verbindung zum Faschismus aufweist und immerhin 36 % sind der Meinung, dass die Partei noch zum Teil mit dem Faschismus zu tun hat. Für 40 % der Italiener ist die derzeitige Regierung zwar nicht faschistisch, aber kulturell zumindest teilweise vom Erbe des Faschismus beeinflusst.[11] Außerdem ist unter den Aktivisten – wie gezeigt – die Einstellung gegenüber dem Faschismus oft ganz anders als von der Parteilinie öffentlich vertreten und zwar wohlwollend, wenn nicht gar nostalgisch.[12] Doch besteht generell kein Zweifel daran, dass die Strategie der Partei darauf abzielt, sich von dem Ruf einer faschistischen Partei zu befreien.

---

9 „non abbiamo niente a che fare con il fascismo. A chi pensa di riportare il fascismo in Fratelli d'Italia, oltre a prenderlo a calci nel sedere, diciamo che non capisce niente": Bianchi, Lorenzo: Tutte le volte in cui Fratelli d'Italia ha avuto legami col fascismo, in Vice, 18. Februar 2022, https://www.vice.com/it/article/93ak7d/fratelli-ditalia-legami-fascismo, letzter Zugriff: 30.07.2024.

10 Saluti romani, inni al Duce e „Sieg Heil": dentro Gioventù nazionale, il movimento giovanile di Fratelli d'Italia, in: https://www.fanpage.it/politica/saluti-romani-inni-al-duce-e-sieg-heil-dentro-gioventu-nazionale-il-movimento-giovanile-di-fratelli-ditalia/, letzter Zugriff: 30.07.2024.

11 https://tg.la7.it/sondaggi/il-sondaggio-swg-solo-4-elettori-della-lega-su-dieci-si-dicono-antifascisti-uno-su-due-in-fdi-17-04-2<023-182323, letzter Zugriff: 21.07.2023.

12 Donà, Alessia: The rise of the Radical Right in Italy, S. 781. "While claiming 'not to be anti-fascist' […], but also pointing out not to have 'the cult of fascism', Meloni has shrewdly managed to cultivate the memory of fascism, inside her group, as 'an emotional heritage, the 'family album', the irrational, yet conscious first mover of (their) political activism": Baldini Gianfranco/Tronconi Filippo/Angelucci Davide: Yet Another Populist Party? Understanding the Rise of Brothers of Italy, in: South European Society and Politics, (27) 2022, S. 392.

Diese „Transformation" der Strategie ist für die Forschung kein unbekanntes Phänomen. Schon in den neunziger Jahren hat der Historiker Roger Griffin die neugegründete Partei *Alleanza Nazionale* analysiert, die Nachfolgepartei des inzwischen aufgelösten neofaschistischen *Movimento sociale*. In seiner Studie hat Griffin die „Hybridisierung" von Faschismus und konservativen Thematiken als „constitutional fascism" bezeichnet:

> Its ideology systematically fuses into a new compound components taken from two ideologies with theoretically incompatible ineliminable cores: the palingenetic ultra-nationalism of generic fascism with the commitment to the party-political rules of the game of liberal democracy. […] What results is a form of politics which is not crypto-fascist, playing party politics in order eventually to destroy the system, but a genuine hybrid, a reformist or constitutional fascism[13].

Mit anderen Worten: Die Partei orientiert sich zwar einerseits an traditionellen rechtsextremen Werten, akzeptiert aber andererseits die Regeln der liberalen Demokratie. Aus diesem Grund sprechen viele Wissenschaftler von Postfaschismus, um *Alleanza Nazionale* und jetzt *Fratelli d'Italia* zu definieren. Die Begriffsbestimmung bleibt aber zum Teil unklar. Der Politikwissenschaftler Enzo Traverso hat den Postfaschismus folgendermaßen definiert:

> Postfascism should also be distinguished from neofascism, that is, the attempt to perpetuate and regenerate an old fascism. […] Postfascism is something else: in most cases, it does indeed come from a classical fascist background, but it has now changed its forms. Many movements belonging to this constellation no longer claim such origins and clearly distinguish themselves from neofascism. In any case, they no longer exhibit an ideological continuity with classical fascism. In trying to define them, we cannot ignore the fascist womb from which they emerged, insofar as these are their historical roots, but we should also consider their metamorphoses. They have transformed themselves, and they are moving in a direction whose ultimate outcome remains unpredictable.[14]

---

13 Griffin, Roger: The "post-fascism" of the Alleanza Nazionale: a case-study in ideological morphology, in: Journal of Political Ideologies, 1 (2) 1996, S. 142; „While the manifest ideology of the party demonstrates its move away from right extremism and its extraneousness vis-a-vis the other European extreme right parties, survey data on the party middle-level elites and the party electorate depict a less clear-cut profile. […] At the 1995 congress […] The party cadres revealed a strongly positive appraisal of fascism: an overwhelming majority (62 percent) agreed with the item that stated that, "notwithstanding some questionable choices, fascism was a good regime"; […] at the programmatic conference held in Verona in 1998 […] The middle-level party elites did not move from their convictions expressed three years before: Ignazi, Piero: Legitimation and Evolution on the Italian Right Wing: Social and Ideological Repositioning of Alleanza Nazionale and the Lega Nord, South European Society and Politics (10) 2005, S. 339–340.

14 Traverso, Enzo: The New Faces of Fascism: Populism and the Far Right, S. 5–6.

Obwohl die Begriffsbestimmung noch offen ist, zeigt aber die Diskussion, dass die neue *Far Right* oft als hybride Mischung verschiedener rechter ideologischer Elementen erscheint, allerdings ohne mit dem historischen Faschismus identifiziert zu sein.

Um nun auf *Fratelli d'Italia* zurückzukommen, ist zu unterstreichen, dass die Partei mit der Verfolgung der neuen Parteilinie keine echte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit geführt hat.[15] Die Partei hat in der Öffentlichkeit oft versucht, die Aufmerksamkeit von der antifaschistischen Debatte abzulenken, um stattdessen Antitotalitarismus als Grundwert der Republik vorzuschlagen. Auf diese Weise ist es ihr gelungen, sich nicht mit ihrer eigenen Vergangenheit zu befassen. Man sollte aber nicht vergessen, dass es bis heute Minderheiten innerhalb, aber auch außerhalb der Partei gibt, die den Faschismus als positiv beurteilen. Obwohl schon 1952 die *Legge Scelba*,[16] ein Gesetz gegen die Rekonstitution der faschistischen Partei, und 1993 ein Gesetz gegen „Phänomene der Intoleranz und Gewalt mit fremdenfeindlichem oder antisemitischem Hintergrund" (*Legge Mancino*)[17] erlassen worden waren, konnte man in den letzten Jahren in der italienischen Öffentlichkeit wieder das Auftauchen verschiedener Symbole des Faschismus beobachten, wie z.B. den faschistischen Gruß in den Fußballstadien.[18] In den letzten Jahren wurden aus diesem Grund einige Hooligans vor Gericht gestellt, doch sie wurden entweder freigesprochen oder kamen mit einer milden Geldstrafe davon. Die Richter begründeten ihre Urteile in der Regel damit, dass die Verwendung von faschistischen Symbolen nicht den Versuch einer Wiederbelebung des Faschismus darstelle.[19] Deshalb seien diese Aktionen nicht strafbar. Allerdings ist die Rechtsprechung auf diesem Gebiet bis heute widersprüchlich.[20] Obwohl die meisten Richter in den letzten Jahren die Angeklagten freisprachen,

15 Broder, David: Mussolini's Grandchildren. Fascism in Contemporary Italy, London 2023.

16 Gesetz Nr. 645 vom 20. Juni 1952, Norme di attuazione della XII disposizione transitoria e finale (comma primo) della Costituzione [= Normen zur Umsetzung der XII. Übergangs- und Schlussbestimmung (erster Absatz) der Verfassung], in: Gazzetta Ufficiale Nr. 143, 23. Juni 1952, S. 2275–2276. Der Christdemokrat Mario Scelba war Innenminister.

17 Gesetzesdekret Nr. 122 vom 26. April 1993, umgewandelt mit Änderungen durch das Gesetz Nr. 205 vom 25. Juni 1993, in: Gazzetta Ufficiale Nr. 148, 26. Juni 1993, S. 4–5. Der Christdemokrat Nicola Mancino war Innenminister.

18 Der Einfluss des Rechtsradikalismus auf Ultra-Fußball-Fangruppen ist in der Literatur gut belegt: Testa, Alberto/Armstrong, Gary: Words and actions: Italian ultras and neo-fascism, in: Social Identities, 14 (4) 2008, S. 473–490; Jones, Tobias: Ultra. The Underworld of Italian Football, London. 2019.

19 De Vito, Luca: Neofascismo, le sentenze che puniscono i saluti romani: „Simbolo di discriminazione e odio razziale", in: La Repubblica, 6. Juli 2020.

20 Caroli, Paolo: Die Strafbarkeit des Römischen Grußes in Italien, in: Jahrbuch der Juristischen Zeitgeschichte, (19) 2018, S. 48–64.

weigerten sich einige, diese Praxis mitzumachen und verhängten zumindest kleine Geldstrafen. Bei einem Prozess in Mailand verhängte der Richter sogar eine härtere Strafe: vier Monate Haft und eine Geldstrafe.[21] Angesichts dieser widersprüchlichen Lage wurde im Jahre 2015 im italienischen Abgeordnetenhaus die Gesetzesvorlage 3343 (Fiano-Gesetz) diskutiert, die die Verbreitung von Propaganda für Faschismus und Nazifaschismus bestrafen wollte.[22] Diese Gesetzesvorlage sollte jegliche Propaganda für diese Ideologien durch die Einführung eines spezifischen Paragraphen im Strafgesetzbuch sanktionieren. Nach einer langen öffentlichen Diskussion, die zum Teil auch unter den Historikern stattfand, und einer Abstimmung in der Abgeordnetenkammer, ging im Jahr 2018 die damalige Legislaturperiode zu Ende, ohne dass es zu einer Abstimmung im Senat gekommen wäre, die notwendig gewesen wäre, um das Gesetz zu verabschieden. Dazu lässt sich Folgendes konstatieren: Der Gesetzesentwurf, der dem deutschen Modell folgte, wies zweifellos einige Formulierungsprobleme auf.[23] Die italienische Verfassungsstruktur unterscheidet sich nämlich in einigen Punkten von der deutschen. Deutschland kann als „streitbare" Demokratie bezeichnet werden, und das macht es einfacher als in Italien, die Demokratie durch gesetzliche Maßnahmen zu schützen. In Italien dagegen erlaubt die Verfassung zum Schutz der Demokratie keinen Eingriff in die Aktivität der Parteien. Sie sind – außer dem Verbot, die aufgelöste faschistische Partei neu zu gründen (Art. XII der Übergangs- und Schlussbestimmungen der Verfassung) – keinen ideologischen oder organisatorischen Beschränkungen unterworfen.[24]

---

21 Über den Mailänder Prozess und die Rechtsprechung: Galluccio, Alessandra: Il saluto fascista è reato? L'attuale panorama normativo e giurisprudenziale ricostruito dal tribunale di Milano in una sentenza di condanna, in: Diritto Penale contemporaneo 29. April 2019.

22 Camera dei deputati, Atti Parlamentari, XVII Legislatura. Disegni di legge e relazioni, Documenti, Proposta di legge n. 3343, Introduzione dell'articolo 293-bis del codice penale, concernente il reato di propaganda del regime fascista e nazifascista, in: www.camera.it/leg17/126?tab=2&leg=17&idDocumento=3343&sede=&tipo, letzter Zugriff: 30.07.2024. Der Abgeordnete Emanuele Fiano war der erste Unterzeichner der Gesetzesvorlage.

23 Siehe die kritischen Anmerkungen: Manetti, Michela: Lacune vere e presunte nella repressione della propaganda nazifascista. A proposito del d.d.l. Fiano, in: Quaderni costituzionali, 37 (4) 2017, S. 883–885. Siehe auch: Brusco, Carlo: Contrasti giurisprudenziali sull'interpretazione e applicazione delle leggi di contrasto al neofascismo, in: https://www.questionegiustizia.it/articolo/contrasti-giurisprudenziali-sull-interpretazione-e-applicazione-delle-leggi-di-contrasto-al-neofascismo_13-05-2019.php, letzter Zugriff: 30.07.2024.

24 „[…] Art. 49 der italienischen Verfassung [enthält] keine explizite Kontrolle über die innerparteiliche Demokratie und die Transparenz der Finanzierungsquellen der Parteien; und das Verfassungsgericht hat auch nicht die Möglichkeit, die Kompatibilität der Parteien mit der Verfassung zu überprüfen": Poli, Maria Daniela: Der

Nach den Wahlen im Jahre 2018 war plötzlich von der Gesetzesvorlage nicht mehr die Rede und das nicht nur wegen der Wahlergebnisse. Dass die Koalition von der rechtspopulistischen *Lega Nord* und der *Fünfsterne-Bewegung* kein Interesse daran zeigte, die Gesetzesvorlage wiederzubeleben, ist verständlich. Seltsam aber war, dass auch die darauffolgende Regierung der linken *Demokratischen Partei* und der *Fünfsterne-Bewegung* (*Movimento 5 Stelle*) sie ignorierte.

Dies ist meines Erachtens darauf zurückzuführen, dass die Gefahr eines Wiederauflebens des Faschismus von der *Demokratischen Partei* (PD) hauptsächlich als Wahlkampfmittel betrachtet wird und nicht als ernstzunehmendes Ziel der politischen Agenda. Diese Hypothese möchte ich an einem Beispiel illustrieren. Im Jahr 2021, also kurz vor den italienischen Regional- und Kommunalwahlen, wurde von der linksorientierten Online-Zeitung *Fanpage* ein Video veröffentlicht. Darin wurden die Verbindungen von einigen neofaschistischen Politikern und Aktivisten in Mailand zur Partei *Fratelli d'Italia* aufgedeckt.[25] Sofort folgte seitens der *PD* heftige Kritik an den *Fratelli d'Italia*, und in der öffentlichen Diskussion wurde erneut vor der Gefahr eines Wiederauflebens des Faschismus gewarnt. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass das Video genau zum richtigen Zeitpunkt ausgestrahlt wurde, weil damals *Fratelli d'Italia*, laut Meinungsumfragen, im Regionalwahlkampf immer mehr Zulauf bekam.

Obwohl ich persönlich überzeugt bin, dass hinter dieser Aktion keine gezielte politische Strategie der *PD* steckte, ist meines Erachtens die daraus entstehende Diskussion ein weiteres Zeichen dafür, dass das Schreckgespenst des Faschismus zwar von der *Demokratischen Partei* regelmäßig als Agitationsthema im Wahlkampf verwendet wird,[26] aber ohne dass das konkrete Folgen, zum Beispiel neue Gesetze, nach sich ziehen würde. Dieser Widerspruch ist auf die Zeit der Krise der sogenannten ersten Republik zurückzuführen. In den 90er Jahren hatte die Nachfolgepartei der kommunistischen Partei versucht, sich als Regierungspartei zu legitimieren. In diesem Zusammenhang verbreitete sich die Idee, eine gemeinsame Erinnerungskultur für den Faschismus und den Zweiten Weltkrieg zu etablieren. Die Anerkennung der Opfer beider Seiten löste eine Diskussion über die Vergangenheit aus, die die Unterschiede zwischen Faschismus und Antifaschismus zum Teil verwischte und abschwächte. Dazu schrieb Sergio Luzzato 2004:

> Eine Sache ist, zu argumentieren […], dass es keine Nation ohne einen Pakt der Erinnerung und des Vergessens gibt. Eine ganz andere Sache ist es, wenn […] – wie im heutigen Italien – respektable linke Intellektuelle argumentieren, dass die solidesten Nationen auf „symmetrischen" und „kompatiblen" Erinnerungen beruhen. Selbst wenn man annimmt, dass zwischen dem Gedenken an einen Partisanen

Wandel der politischen Parteien in Italien, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen, (47) 2016, S. 801.

25 https://youmedia.fanpage.it/user/lobbynera, letzter Zugriff: 30.07.2024.

26 Siehe auch: Vampa, Davide: Brothers of Italy: a new populist wave in an unstable party system, Cham 2023, S. 11–12.

> und dem an einen „Saloino" [Militant der faschistischen Republik von Salò] etwas „Symmetrisches" liegen könnte, das darin bestehen würde, auf gegenüberliegenden Seiten derselben Front gekämpft zu haben, was könnte es zwischen ihnen geben, das wirklich kompatibel ist?[27]

Nach Luzzatto waren die Werte der beiden Seiten nicht kompatibel, weil sie im völligen Gegensatz zueinander standen. Deshalb ist eine gemeinsame symmetrische Erinnerungskultur nicht möglich.[28]

Die Debatte über Antifaschismus in den 90er Jahren hat meines Erachtens das antifaschistische Paradigma geschwächt und sich zum Teil negativ auf die politische Kultur der demokratischen Partei ausgewirkt.

Das bedeutet aber nicht, dass der Antifaschismus innerhalb der *Demokratischen Partei* keine Rolle mehr spielen würde. Im Fall des Abgeordneten Emanuele Fiano, der der Gesetzvorlage seinen Namen verliehen hatte, handelte es sich nicht um einen Wahlkampftrick: Fianos Vater war das einzige Familienmitglied, das Auschwitz überlebt hat. Auch als der derzeitige Vorsitzende des Senats, Ignazio La Russa (FdI), behauptet hat, dass der Antifaschismus nicht in der Verfassung erwähnt sei, hat die *Demokratische Partei* sofort reagiert. Die Vorsitzende der Demokratischen Partei, Elly Schlein, widersprach den Worten von La Russa wie folgt: „Ich habe die Worte von La Russa gehört: Er sagt, dass der Antifaschismus nicht in der Verfassung steht. Wir antworten, dass der Antifaschismus unsere Verfassung ist."[29] Noch klarer äußerte sich der Vorsitzende der PD- Fraktion Francesco Boccia: „Jeder einzelne Artikel der Verfassung, insbesondere der Teil, in dem die Grundprinzipien der Republik erklärt werden, steht eindeutig im Gegensatz zu den Theorien und Praktiken des Faschismus."[30]

Es ist allerdings nicht Thema dieses Aufsatzes, die Konflikte und Widersprüche innerhalb der *Demokratischen Partei* zu hinterfragen. Die enttäuschenden Wahlergebnisse im Jahr 2022 zeigen, dass die *Demokratische Partei* ein Identitäts- sowie ein Beziehungsproblem mit ihrer traditionellen Wählerschaft hat. Laut einer Ipsos-Umfrage haben damals nur 11,4 % der Arbeiter für die *Demokratische Partei* gestimmt, ein Anteil von 19,1 % der von der Partei erhaltenen Stimmen. Die *Demokratische Partei* rangiert in dieser Wählergruppe an vierter Stelle hinter *Fratelli d'Italia* (34,6 %), *Movimento 5 stelle* (16,4 %) und *Lega Nord* (13,4 %).

---

27 Luzzato, Sergio: La crisi dell'antifascismo, Turin 2004, S. 31.

28 A.a.O., S. 31.

29 „Ho sentito le parole di La Russa: ha detto che l'antifascismo non è in Costituzione. Noi rispondiamo che l'antifascismo è la nostra Costituzione": https://partitodemocratico.it/25-aprile-pd-antifascismo-e-nostra-costituzione/, letzter Zugriff: 30.07.2024.

30 „ogni singolo articolo della Costituzione, soprattutto nella parte in cui si dichiarano i principi fondamentali sui quali si regge la Repubblica, è scritto in modo chiaro in antitesi con le teorie e la prassi del fascismo": https://partitodemocratico.it/25-aprile-pd-antifascismo-e-nostra-costituzione/, letzter Zugriff: 30.07.2024.

Dagegen wird die *Demokratische Partei* am häufigsten von Wählern mit Universitätsabschluss (24,8 %) gewählt. Auch unter den finanziell Gutgestellten findet die *PD* viele Anhänger: Bei den Wahlen war die *PD* bei dieser Personengruppe die zweitstärkste Partei (22,1 %) hinter *Fratelli d'Italia* (23,4 %).[31] Der Antifaschismus ist daher nur ein Aspekt eines größeren Problems, das mit der Identität der *PD* zusammenhängt, die heute eher eine liberal-progressive Partei mit einigen sozialdemokratischen Zügen zu sein scheint als eine echte sozialdemokratische Partei.

Um auf unser Thema zurückzukommen, stellt sich an diesem Punkt die Frage, ob man also die Warnung vor der Gefahr des Faschismus als politische Folklore bezeichnen könnte. Die Antwort lautet: Natürlich nicht. Großes Aufsehen in der Öffentlichkeit hat z.B. im Januar 2024 die Gedenkfeier drei 1978 ermordeter Neofaschisten erregt. Hunderte Personen haben sich zu dieser Feier vor der ehemaligen Parteizentrale des *Movimento sociale* versammelt. Aufgestellt in militärischer Formation skandierten sie unisono die faschistische Parole *a noi* (zu Uns!) und salutierten mit dem faschistischen *saluto romano* (römischen Gruß).[32] Aber auch diesseits der neofaschistischen Erinnerungskultur finden wir Zeichen einer unzureichenden Vergangenheitsbewältigung. Dieses Problem möchte ich kurz an einem weiteren Beispiel illustrieren. 2018 hatte im Kino der Spielfilm, *Sono tornato* (Ich bin wieder da) Premiere, eine Mischung aus Dokumentar- und Spielfilm.[33] Der Schauspieler Massimo Popilizio spielt darin Benito Mussolini, der ins heutige Rom zurückgekommen ist. Mussolini zeigt sich in Uniform und die Leute auf der Straße – es handelt sich dabei nicht um Schauspieler – reagieren ganz unterschiedlich. Einige machen Selfies mit ihm, andere zeigen den *saluto romano*. Ein weiteres Beispiel für das wieder aufgelebte Interesse am Faschismus: 2016 hatte der Erfolg eines Romans über den Faschismus[34] von Antonio Scurati und die gleichzeitige Veröffentlichung von diversen Biografien von Diktatoren in der italienischen Presse ein allgemeines Interesse an diesem Thema geweckt. So befragte die Tageszeitung *Il Messaggero* im Jahr 2019 einige Historiker (darunter auch mich) nach den Gründen für dieses Interesse und nach der realen Gefahr eines Wiederauflebens des Faschismus. Die befragten Historiker äußerten sich generell skeptisch in Bezug auf eine reale Gefahr für die Demokratie. Eugenio

31 IPSOS: Elezioni politiche 2022. Analisi del voto, S. 13, S. 26, in: www.ipsos.com/sites/default/files/ct/news/documents/2022-10/Elezioni%20politiche%202022_le%20analisi%20Ipsos%20post%20voto.pdf, letzter Zugriff: 30.07.2024.

32 Berizzi, Paolo, Acca Larentia: centinaia di saluti romani per commemorare la strage davanti all'ex sede del Msi, in: La Repubblica 8 Januar 2024, https://video.repubblica.it/edizione/roma/acca-larentia-centinaia-di-saluti-romani-per-commemorare-la-strage-davanti-all-ex-sede-del-msi/460334/461299, letzter Zugriff: 30.07.2024.

33 Sono Tornato, von Luca Miniero: www.imdb.com/title/tt6892340/?ref_=fn_al_tt_1, letzter Zugriff: 30.07.2024.

34 Scurati, Antonio: M. Il figlio del secolo, Milano 2018, Das Buch wurde mit dem Strega Preis ausgezeichnet.

di Rienzo, zum Beispiel, bezeichnete den Faschismus als abgeschlossenes Kapitel der Geschichtsschreibung. Und Gabriele Ranzato betonte: „Heute wäre eine Reproduktion des Faschismus, so wie er früher war, nicht mehr möglich."[35] Natürlich lässt sich dieser Satz „so wie er früher war" nicht so kategorisch interpretieren, wie es in der Zeitung dargestellt wurde, weil damit andere Formen von Autoritarismus nicht ausgeschlossen werden.

Die oben genannten Beispiele weisen darauf hin, dass es den Italienern noch immer schwerfällt, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Nach wie vor ist der Faschismus kein abgeschlossenes Thema in Italien, und bei einigen Teilen der Bevölkerung herrscht noch immer eine positive, jedenfalls keine negative Einschätzung des Faschismus vor. Ich werde auf dieses Problem am Ende meines Beitrags noch näher eingehen. Zunächst fasse ich aber kurz die neuesten Forschungsergebnisse zu diesem Thema zusammen. Dabei zeigt sich ein Widerspruch zwischen diesen Forschungsergebnissen und den oben aufgeführten Ergebnissen der Meinungsumfragen. Dieser Widerspruch lässt sich damit erklären, dass die italienische Forschung zwar inzwischen zu einer detaillierten und ausgewogenen Darstellung des Faschismus gekommen ist; doch hat sie sich dabei immer mehr von der Öffentlichkeit entfernt und ihre Forschungsergebnisse haben dadurch in der öffentlichen Diskussion an Gewicht verloren.[36]

2. Faschismusforschung in Italien

Nach dieser allgemeinen Einführung werde ich mich nun auf die Resultate der Forschung konzentrieren. Zunächst möchte ich betonen, dass die Debatte der 70er Jahre über das Problem „Konsens oder Opposition im Faschismus" schon lange nicht mehr aktuell ist. Damals hatte der Historiker Renzo De Felice die Unterstützung Mussolinis seitens der Mehrheit der italienischen Bevölkerung hervorgehoben.[37] Diese These hatte eine heftige Debatte ausgelöst. De Felice wurde vorgeworfen, in seiner Analyse die autoritären und brutalen Aspekte des Regimes heruntergespielt und den Konsens der Bevölkerung überschätzt zu haben.[38] Doch diese Debatte ist, meines Erachtens, schon lange beendet, wie

35 Quanti best seller su Hitler e Mussolini, in: Il Messaggero 21. Januar 2019.

36 Zu diesem Punkt: Cavazza, Stefano: Die Neueste Geschichte in Italien. Überlegungen zu einem etablierten Fach, in: Annali dell'Istituto Storico Italo-Germanico in Trento, (36–37) 2011, S. 110–111.

37 De Felice, Renzo: Mussolini il duce. t. 1: Gli anni del consenso, 1929–1936, Torino 1974.

38 Baris, Tommaso/Gagliardi, Alessio: Le controversie sul fascismo degli anni Settanta e Ottanta, in: Studi Storici (55) 2014, S. 317–333. Über die internationale Rezeption der Debatte siehe auch Cavazza, Stefano: Il fascismo recensito. La ricezione della storiografia italiana sul fascismo tra guerra e dopoguerra, in: QFIAB, (104) 2024 im Druck.

später noch deutlich wird, weil die Forschung inzwischen die Ansätze, die den alten Debatten zugrunde lagen, überholt hat.[39]

Ich werde im Folgenden kurz auf zwei Aspekte der Faschismusforschung eingehen. Erstens: Die Geschichtsforschung zum Faschismus in Italien hat sich intensiv mit der Analyse des Regimes befasst. Sie hat neue Forschungslinien eröffnet, die vom Konsum[40] über die Geschlechterforschung[41] bis hin zur Umwelt[42] reichen. Parallel dazu hat sie die Untersuchungen zum faschistischen Staat und der Partei vertieft. Dies geschah sowohl durch die Entwicklung eines kulturalistisch geprägten Ansatzes zur Analyse von Symbolen und Ritualen[43] als auch durch Analysen von Institutionen und Politik.[44] Inzwischen haben verschiedene Historiker versucht, die Realität der Diktatur sowie das Alltagsleben unter der Diktatur zu analysieren. Sie haben erneut die Rolle der Gewalt im Regime untersucht und diskutiert, zum Beispiel Giulia Albanese[45] und Matteo Millan.[46] Seit den 90er Jahren haben viele Wissenschaftler auch den sogenannten lokalen Faschismus unter die Lupe genommen. Auf diese Weise sind viele Elemente der Diktatur – wie zum Beispiel die Spannungen innerhalb der faschistischen Partei oder das Machtverhältnis zwischen alten und neuen Eliten auf lokaler Ebene – ans Licht gebracht worden.[47] Leider wurden diese Studien über den lokalen Faschismus bisher nur selten bei einer allgemeinen Interpretation des Faschismus berücksichtigt. Um nun aber auf die Konsens-Debatte der 70er Jahre zurückzukommen, ist anzumerken, dass die Forschung inzwischen zu neuen Ergebnissen gekommen ist. So hat zum Beispiel Paul Corner die unterschiedliche Rezeption der Propaganda innerhalb der Bevölkerung untersucht. Dabei hat er

39 Cavazza, Stefano: Worldwide Fascism. Italian historians in an international debate, in: Ricerche di Storia Politica 24 (2022), special issue, S. 42.

40 Scarpellini, Emanuela: L'Italia dei consumi. Dalla Belle Époque al nuovo millennio, Roma-Bari 2008, S. 87 ff.; Dies.: Consumismo e fascistizzazione tra politica e mercato, in: Annali Feltrinelli, (56) 2023, S. 163–183. Gaudenzi, Bianca: Fascismi in vetrina. Pubblicità e modelli di consumo nel Ventennio e nel Terzo Reich, Roma 2023.

41 Überblick in: Benadusi, Lorenzo: Storia del fascismo e questioni di genere, in: Studi storici, (Nr.?) 2014, S. 183–196.

42 Armiero, Marco/Biasillo, Roberta/Hardenberg, Wilko Graf von: La natura del duce: una storia ambientale del fascismo, Torino 2022.

43 Gentile, Emilio: Il culto del littorio: la sacralizzazione della politica nell'Italia fascista, Rom-Bari 1994.

44 Melis, Guido: La macchina imperfetta. Immagine e realtà dello Stato fascista, Bologna 2018.

45 Albanese, Giulia: La Marcia su Roma, Rom-Bari 2008.

46 Millan, Matteo: Squadrismo e squadristi nella dittatura fascista, Rom 2014.

47 Zum Forschungsstand vgl. Cavazza, Stefano: Faschismus vor Ort. Die faschistische Partei auf lokaler Ebene, in: Cavazza, Stefano/Großbölting, Thomas/Jansen, Christian (Hrsg.): Massenparteien im 20. Jahrhundert. Christ- und Sozialdemokraten, Kommunisten und Faschisten in Deutschland und Italien, Stuttgart 2018, S. 141–156.

auf das breite Spektrum der Haltung der Italiener gegenüber der Diktatur verwiesen, die von der aktiven Unterstützung des Regimes bis hin zur Indifferenz reichte. Es stellte sich dabei heraus, dass in der Bevölkerung generell Indifferenz und Zurückhaltung vorherrschten.[48]

Zweitens: Die italienische Geschichtswissenschaft hat zwar im Bereich der Faschismusforschung intensive Studien betrieben, aber dabei oft vermieden, sich mit den neuen theoretischen Fragestellungen zur Interpretation des Faschismus zu befassen. Aus diesem Grund fällt es vielen italienischen Historikern schwer, sich in das einzufügen, was Sven Reichhardt als *Dritte Welle der Faschismusforschung* bezeichnet hat.[49] Reichhardt bezieht sich mit diesem Begriff auf das Ziel dieser Forschungsrichtung, nämlich zu einer idealtypischen Definition des Faschismus zu gelangen, die die verschiedenen prozessualen Aspekte integriert: „Die Definition des Faschismus richtet sich somit nicht mehr an einem statischen Merkmalkatalog aus, sondern vergleicht die Wege des Faschismus und ist somit prozessual ausgerichtet."[50] Abgesehen von Emilio Gentile[51] und einigen weiteren Wissenschaftlern[52] hat die italienische Historiographie bis heute Schwierigkeiten, die neuen Forschungsergebnisse in einen kohärenten theoretischen Rahmen zu stellen, und sich so mit der anglophonen Historiographie der sogenannten *Dritten Welle* auseinanderzusetzen.[53]

Ich meine damit aber nicht, dass die italienische Geschichtsschreibung darauf verzichtet hat, sich mit der Historiographie anderer nationaler Wissenschaftsgemeinschaften auseinanderzusetzen. Wie ich an anderer Stelle bereits unterstrichen habe, haben sich verschiedene italienische Historiker gründlich mit der deutschen oder französischen Geschichtsschreibung zum Faschismus befasst.[54] Aber es fehlt in der historiographischen Diskussion Italiens eine umfassende Auseinandersetzung und/oder Integration der von Reichhardt erwähnten *Dritten Welle*. Diese Forschungsrichtung versucht, die idealtypischen Merkmale des Faschismus zu definieren und dessen Ideologie aus einer transnationalen Perspektive heraus zu analysieren. Auf diese Weise wird das Augenmerk auf die transnationale Beeinflussung der verschiedenen faschistischen Bewegungen in Europa gelegt. Die Dritte „internationale" Welle der Faschismusdebatte ist somit in der Lage, das Thema „Faschismus nach dem Faschismus" und insbesondere

48 Corner, Paul: The Fascist Party and popular opinion in Mussolini's Italy, Oxford 2012.
49 Reichardt, Sven: Neue Wege der vergleichenden Faschismusforschung, in: Mittelweg (36) 2007, S. 9–25.
50 Ebd., S. 25.
51 Gentile, Emilio: Fascism as Political Religion, in: Journal of Contemporary History, (25) 1990, S. 229–251.
52 Es gibt natürlich Ausnahmen: z.B. Lupo, Salvatore: ll fascismo: la politica in un regime totalitario, Mailand 2013.
53 Vgl. Cavazza: Worldwide fascism, S. 41–54.
54 Ebd., S. 47–48.

seine Hybridisierung mit anderen politischen Ideologien genauer zu untersuchen. So entwickelte diese Forschungsrichtung eine Methodologie, die bei der Analyse der Entwicklung des Faschismus insbesondere in Bezug auf die Geschichte der Gegenwart unbestreitbare Vorteile hat.[55] Allerdings könnte man bei dieser Sichtweise das Risiko eingehen, dass die nationale Dimensionalität des Faschismus und des Nationalsozialismus an Bedeutung verlieren würde. Es ist anzunehmen, dass gerade dieses Risiko die begrenzte Rolle der *Dritten Welle* in der italienischen Geschichtsschreibung erklären kann.

Inzwischen haben sich einige Historiker der jüngeren Generation intensiv mit dem Thema *Neofaschismus* beschäftigt. Zwar wurde schon in den siebziger und achtziger Jahren der Neofaschismus nach dem Zweiten Weltkrieg untersucht, zum Beispiel von Roberto Chiarini, Paolo Corsini und Giorgio Galli,[56] aber die neuere Entwicklung des neofaschistischen *Movimento Sociale Italiano* und seine Umwandlung in die Partei *Alleanza Nazionale* wurde erst in den neunziger Jahren vom Politikwissenschaftler Piero Ignazi analysiert.[57] In den letzten Jahren haben diverse Historiker wie etwa Matteo Albanese und Andrea Mammone erneut das Thema *Neofaschismus* aufgegriffen.[58] Ein interdisziplinäres Team hat zum Beispiel die Bewegung *CasaPound* unter die Lupe genommen und ist damit in die internationale Diskussion eingestiegen.[59] Auf die Kontinuität einer revisionistischen Erinnerungskultur in Italien hat Andrea Martini überzeugend verwiesen.[60] Diese Untersuchungen haben die Persistenz neofaschistischer Elemente in der politischen Kultur Italiens klar belegt. Das Problem verkompliziert sich, wenn man sich nicht nur auf die Ideologie der Parteien konzentriert, sondern auf die politische Praxis eingeht. So bleibt meines Erachtens die Frage offen, ob man bei der „Meloni-Partei" von einer neofaschistischen Kontinuität sprechen kann oder ob *Fratelli d'Italia* sich, trotz der unzulänglichen Vergangenheitsbewältigung,

55 Griffin, Roger/Loh, Werner/Umland, Andreas (Hrsg.): Fascism past and present, West and East: an international debate on concepts and cases in the comparative study of the extreme right, Stuttgart 2006.

56 Chiarini, Roberto/Corsini, Paolo: Da Salo a piazza della Loggia: blocco d'ordine, neofascismo, radicalismo di destra a Brescia, 1945–1974, Mailand 1983; Chiarini, Roberto: Destra italiana: dall'Unità d'Italia a Alleanza nazionale, Venedig 1995; Galli, Giorgio: La Destra in Italia, Mailand 1983.

57 Ignazi, Piero: Postfascisti? La trasformazione del Movimento sociale in Alleanza nazionale, Bologna 1994.

58 Albanese, Matteo: Il neofascismo: una categoria analitica, in: Ricerche Storiche, (43) 2018, S. 99–116.

59 Castelli Gattinara, Pietro/Froio, Caterina/Albanese, Matteo: The appeal of neofascism in times of crisis. The experience of CasaPound Italia, in: Fascism (2) 2013, S. 234–258; Froio, Caterina/Castelli Gattinara, Pietro/Bulli, Giorgia/Albanese, Matteo: CasaPound Italia: contemporary extreme-right politics, London 2020.

60 Martini, Andrea: Fascismo immaginario. Riscrivere il passato a destra, RomBari 2024.

als postfaschistische Partei identifizieren lässt. In diesem Fall könnte man von einer hybriden Form rechtsextremer Ideologie sprechen. Allerdings wäre auch eine sorgfältige Recherche ihrer politischen Praxis erforderlich. Es stellen sich beispielweise folgende Fragen: Ist die Gewaltenteilung gewährleistet? Werden die Grundelemente demokratischer Verfahren beibehalten? Bisher konnte man seitens der Regierung Meloni keine offensichtlichen Verletzungen der demokratischen Verfassung feststellen, obwohl einige Elemente der politischen Kultur der Partei immer noch Anlass zur Beunruhigung geben könnten. Ich werde auf diese Aspekte am Ende dieses Aufsatzes zurückkommen.

3. Erinnerungskultur und Faschismus

Unsere Wahrnehmung der Vergangenheit wird nicht nur von der Geschichtsschreibung, sondern auch vom öffentlichen Diskurs beeinflusst.[61] Es geht dabei darum, wie Geschichte in der Öffentlichkeit genutzt bzw. benutzt wird, um politische Thesen zu untermauern oder um den *Common sense* über die Vergangenheit zu formen. Ein solcher Diskurs wird nicht nur von Historikern produziert, sondern auch von Journalisten sowie durch die Aufarbeitung von persönlichen Erlebnissen, die mündlich überliefert wurden. Diese Elemente in ihrer Gesamtheit tragen entscheidend zur Aufarbeitung der Vergangenheit bei. Die Geschichtsschreibung hat inzwischen die Konflikte der Vergangenheit überwunden und bei der Analyse des Faschismus einen weitgehenden Konsens erzielt. Dagegen ist in der öffentlichen Meinung momentan eine Art schleichender Revisionismus festzustellen. So wird von einigen Teilen der Bevölkerung der Faschismus nicht als rein negatives Phänomen wahrgenommen. In Interviews auf der Straße oder in den sozialen Medien findet man immer häufiger anerkennende Äußerungen zu den Errungenschaften des Faschismus. Ich möchte das Fortbestehen dieser positiven Stereotype als „Kneipenrevisionismus" bezeichnen. Solche Stereotype tauchen inzwischen so häufig auf, dass der Historiker Francesco Filippi ein Pamphlet geschrieben hat, um diesen Stereotypen entgegenzutreten.[62] Darin wehrt er sich zum Beispiel gegen Aussagen wie: „Mussolini hatte die Mafia besiegt!" – oder – „Mussolini hat die Volkswirtschaft so gefördert, dass die Italiener damals reicher waren als heute." Filippi bestreitet die populäre Überzeugung, dass Mussolini die Mafia besiegt habe und stellt ihr die Aussage gegenüber, dass der Faschismus nur jegliche Diskussion über die Mafia unterbunden habe: „Im Faschismus wurde die Mafia nicht ausgerottet, sondern ‚zum Schweigen gebracht'. Nicht nur in dem Sinne, dass sie daran gehindert wurde, schwere Verbrechen zu begehen,

61 Der Begriff „discorso pubblico" wurde von Nicola Gallerano eingeführt: Gallerano, Nicola: Storia e uso pubblico della storia, in: Ders. (Hrsg): L'uso pubblico della storia, Mailand 1995, S. 17–32.

62 Filippi, Francesco: Mussolini ha fatto anche cose buone: le idiozie che continuano a circolare sul fascismo, Turin 2019.

sondern auch, dass über ihre Taten nicht berichtet wurde. Es wurde darüber geschwiegen."[63]

Was die Behauptung angeht, die Italiener seien unter Mussolini reicher gewesen als heute, argumentiert Filippi, dass auch das nicht wahr sei. Die Reduzierung der Schulden in den 20er Jahren, die 1925 zu einem ausgeglichenen Haushalt geführt hatte, sei nicht das Verdienst der faschistischen Politik gewesen, sondern Resultat der Beendigung der Rückzahlung der Kriegsschulden des Ersten Weltkrieges.[64]

Doch stellt sich in Anbetracht der noch bestehenden positiven Stereotype über den Faschismus die Frage, wie es möglich ist, dass mehr als siebzig Jahre nach dem Fall des Faschismus in der italienischen Bevölkerung Sympathien und positive Stereotype in Bezug auf das faschistische Regime weiterbestehen können.

Wissenschaftlich gesehen handelt es sich dabei um eine antihistorische Operation, die einzelne historische Elemente aus dem Zusammenhang reißt. Selbstverständlich ist nicht abzustreiten, dass jedes politische Regime auch „etwas Gutes tut", und sei es nur für seine Anhänger, aber das sollte auf keinen Fall zu einer Bagatellisierung von Diktaturen führen. Allerdings muss in diesem Zusammenhang auch erwähnt werden, dass nach dem Fall des Faschismus in Italien keine tiefgehende Aufarbeitung der Diktatur erfolgt ist. Genauer gesagt war der Antifaschismus in großen Teilen der Bevölkerung zwar durchaus verbreitet. In der frühen Nachkriegszeit wurde durch die Spannungen des Kalten Krieges und den Konflikt zwischen den linken Parteien und der Regierung die antifaschistische Ideologie jedoch politisch unterschiedlich interpretiert: die Kommunisten stellten Kritik am faschistischen Regime in den Vordergrund, die Christdemokraten setzten Antifaschismus mit Antitotalitarismus gleich. Wie Filippo Focardi hervorgehoben hat, ist das Fortbestehen von Stereotypen – wie dem künstlichen Gegensatz zwischen dem „guten Italiener" und dem „bösen Deutschen" – als Zeichen für die mangelnde Vergangenheitsbewältigung eines Teils der italienischen Bevölkerung zu interpretieren.[65] Dies hat verschiedene Ursachen. Dahinter steckte zunächst einmal der Versuch der Eliten, die sich im Juli 1943 gegen Mussolini gewandt und sich 1944 den antifaschistischen Parteien angeschlossen hatten, sich ihrer Verantwortung für die Unterstützung der Diktatur und den Ausbruch des Krieges zu entziehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg veranlasste dann die Erfordernis, in Italien ein demokratisches System zu etablieren, die neuen Massenparteien bzw. Volksparteien dazu, die „Säuberungen" zu reduzieren und gleichzeitig die Bevölkerung, die zwanzig Jahre lang unter einer Diktatur gelebt hatte, zu ermutigen, sich dem neuen System anzunähern. Der Antifaschismus wurde zwar zum politischen Grundwert der Republik, aber

63 Ebd., S. 71.
64 Ebd., S. 75.
65 Focardi, Filippo: Falsche Freunde? Italiens Geschichtspolitik und die Frage der Mitschuld am Zweiten Weltkrieg, Paderborn 2015.

von den Parteien in der Zeit des Kalten Krieges zunächst unterschiedlich interpretiert: So versuchten die Christdemokraten in den fünfziger Jahren den Begriff Antifaschismus in Zusammenhang mit der Kritik am Kommunismus zu verwenden, die Kommunisten und Sozialisten leugneten dagegen die Verbindung zwischen den beiden Regimen. In den sechziger Jahren, als eine Mitte-Links-Regierung an die Macht kam, änderte sich das politische und kulturelle Klima. 1965 verfasste der Bildungsminister Luigi Gui ein Rundschreiben, das an die Schulen verschickt wurde, um den 20. Jahrestag der Befreiung zu feiern.[66] Erst in den siebziger Jahren wurde der Antifaschismus als politischer Grundwert der Republik durch die sogenannte Theorie des „Verfassungsbogens" (*arco costituzionale*) von allen Parteien, mit Ausnahme der neofaschistischen MSI, vollständig geteilt.[67] Die Kritik an der Ideologie des Antifaschismus begann aber schon in den achtziger Jahren unter einigen Intellektuellen, die der Sozialistischen Partei (*Partito Socialista Italiano*) von Bettino Craxi nahestanden, und wurde durch diejenigen verstärkt, die den Antifaschismus als Trojanisches Pferd des Kommunismus betrachteten.[68]

Mit dem Zusammenbruch des Parteiensystems in Italien im Jahr 1992 kam jedoch wieder die Tendenz auf, die negativen Aspekte des faschistischen Regimes herunterzuspielen und die positiven Aspekte, also das „Gute", das der Faschismus dem Land gebracht hätte, zu betonen. Dabei wurde deutlich, wie wenig überzeugt einige Teile der Bevölkerung vom Wert des Antifaschismus waren. Zu dieser Haltung hat auch die gelegentliche Instrumentalisierung des Antifaschismus für politische Zwecke beigetragen. In den neunziger Jahren, als das politische System Italiens in eine tiefe Krise geraten war und der italienische Staat durch den Separatismus der *Lega Nord* in seiner Existenz bedroht wurde, führte die Legitimationskrise dazu, dass erneut die gängigen Stereotypen und bisher gut versteckte Überzeugungen über das Wesen des Faschismus aufkamen. Auf diese Weise wurde deutlich, dass der Prozess der Vergangenheitsbewältigung noch große Lücken aufwies. Ein Teil der Bevölkerung hatte sich nämlich nicht mit der faschistischen Vergangenheit Italiens auseinandergesetzt und den Weg des Vergessens gewählt. Allerdings können die meisten dieser Wähler nicht als neofaschistisch eingestuft werden, sondern eher als Menschen, die der Politik gegenüber gleichgültig und dem Parteiensystem misstrauisch gegenüberstanden.

---

66 Santomassimo, Gianpasquale: La memoria pubblica dell'antifascismo, in: Italia Contemporanea, (225) 2001, S. 562.

67 Unter den Parteien des Verfassungsbogens verstand man diejenigen Parteien, die 1946/1947 an der Ausarbeitung der Verfassung mitgewirkt hatten. Der Ausdruck wurde in den sechziger Jahren populär, um den neofaschistischen *Movimento Sociale Italiano* zu isolieren.

68 Cooke, Philip: The "Spaces" of Anti-Fascism in Italy Today, in: Mammone, Andrea/Parini, Ercole Giap/Veltri, Giuseppe: The Routledge Handbook of Contemporary Italy, London 2015, S. 318.

Die Reaktivierung von revisionistischen Standpunkten in den politischen Debatten wurde durch den Eintritt Silvio Berlusconis in die Politik begünstigt. Berlusconi versuchte nämlich, in seinem Wahlkampf diejenigen zu mobilisieren, die dem linken Gedankengut kritisch gegenüberstanden. Das bedeutet aber nicht, dass Berlusconi ein Sympathisant des Faschismus war. Er versuchte lediglich durch Kritik am antifaschistischen Diskurs die Stimmen eines Teils der Wählerschaft für sich zu gewinnen, und zwar derjenigen, die sich nie oder nur teilweise mit antifaschistischen Werten identifiziert hatten. Anstatt das Paradigma des Antifaschismus zu akzeptieren, betonte Berlusconi den Anti-Totalitarismus als Grundwert der Demokratie. Auf diese Weise konnte er den in der Bevölkerung immer noch vorhandenen Antikommunismus instrumentalisieren, der oft ein Zeichen des Misstrauens gegenüber dem Staat und den Parteien war.[69]

Im Laufe der Zeit führte die Kritik am antifaschistischen Diskurs dazu, dass revisionistische Standpunkte wieder mehr an Gewicht in der Öffentlichkeit gewannen. Ein aktuelles Beispiel: Die Historikervereine wehrten sich 2022 vehement gegen den Versuch, die Jubiläumsfeier der *Alpini*, (Gebirgsjäger) auf den Tag der Schlacht von Nikolaieska zu legen, also einer Schlacht im Rahmen des faschistischen Eroberungskrieges.[70] Das macht Folgendes deutlich: Obwohl die Demokratische Partei im Vorfeld der Wahlen oft die Karte der faschistischen Gefahr ausspielt, liegt ein grundlegendes Problem in der Art und Weise vor, wie in Italien die Erinnerung an die Vergangenheit aufgearbeitet wird.

4. Schlussbemerkung

Zum Schluss stellt sich folgende Frage: Besteht in Italien eine reale Gefahr, dass der Faschismus wieder aufleben kann? Diesbezüglich möchte ich zunächst darauf verweisen, dass die neofaschistischen Gruppen nur eine politische Randerscheinung darstellen.[71] Beispielsweise zählte eine der bekanntesten neofaschistischen Gruppen, *Forza Nuova*, im Jahr 2001 nur 2.500 Mitglieder und bekam 0,4 % der Stimmen bei den Europawahlen 2009. *Casa Pound*, eine andere neofaschistische Bewegung, behauptet eine Mitgliederzahl von 20.000 erreicht zu haben.[72] Diese Bewegung versuchte sich zwischen 2014 und 2017 als Partei zu profilieren. Einige

69 Die Literatur zu Berlusconi ist äußerst umfassend. In Bezug auf das Problem von Berlusconis Beziehung zum Antifaschismus aus verschiedenen Perspektiven siehe: Polese Remaggi, Luca: El final del paradigma antifascista en la Italia republicana, in: Alcores (11) 2011, S. 147–165; Orsina, Giovanni: Antifascism, anticommunism, antipolitics: delegitimation in Berlusconi's Italy, in: Journal of Modern Italian Studies, (22) 2017, S. 12–20.

70 https://www.sissco.it/lettera-delle-societa-storiche-sullistituzione-della-giornata-nazionale-degli-alpini/ /

71 Bulli, Giorgia: L'estrema destra in Italia fra tradizione e innovazione, in: il Mulino, (70) 2021, S. 65–74.

72 https://www.casapounditalia.org/casapound/, letzter Zugriff am 17.07.2024.

Beispiele: Bei der Gemeindewahl in Todi, einer Kleinstadt in Umbrien, sammelte die Liste 5 % der Stimmen, in Lamezia Terme, einer Gemeinde in Kalabrien 7 %. Das beste Wahlergebnis wurde bei der Gemeindewahl 2017 in Ostia, in der Nähe von Rom, mit 9 % erzielt. Aber auf nationaler Ebene blieb das Wahlergebnis marginal. 2018 bekam *Casapound* 0.95 % der Stimmen im Abgeordnetenhaus und 0,86 % im Senat.[73] Infolgedessen beschloss die Gruppe bereits im Jahre 2019 wieder als soziale Bewegung zu agieren, ohne sich an Wahlen zu beteiligen.[74]

Diese Beispiele zeigen, dass ein Wiederaufleben des Faschismus definitiv keine aktuelle Gefahr in Italien darstellt. Dagegen besteht europaweit ein Risiko für die Demokratie in der Konvergenz zwischen Populismus und rechtem Nationalismus. Wie das Beispiel Ungarn zeigt, kann diese Konvergenz zu einer neuen Form von Autoritarismus führen: dem *electoral autoritarianism*, ein Phänomen, das vom Politikwissenschaftler Aleksandar Matovski analysiert worden ist.[75] Matovski ist der Auffassung, dass die Demokratie durch die Schwächung der Gewaltenteilung und die Konzentration der Medien unter der Kontrolle der Regierung zu einer Form von autoritärer Herrschaft führen kann, die die Zustimmung eines Teils der Bevölkerung findet:

> If most people are convinced that the violations of democratic principles in the name of order, stability, and justice are acceptable, and signal their beliefs at regular elections, then the regime overseeing this state of affairs cannot be easily resisted, or even branded as undemocratic. Electoral legitimation transforms popular personalistic or party-based dictatorships into majority tyrannies: far more sinister and resilient threat to democracy.[76]

Eine weitere Gefahr für die Demokratie stellt der „Kneipenrevisionismus" dar, der schnell zu einer Bagatellisierung von autoritären Regimes umschlagen kann. Dies zeigt sich in aktuellen Meinungsumfragen. So hielten im Jahr 2016 bei einer Meinungsumfrage unter italienischen Jugendlichen zwar nur 5 % der Befragten den Faschismus für eine positive Regierungsform und immerhin 23 % für eine Diktatur, die in jeder Hinsicht zu verurteilen ist. Doch 66 % der Befragten betrachtete den Faschismus als eine nur zum Teil zu verurteilende Diktatur, die dem Land auch Vorteile gebracht habe.[77] Angesichts dieser Umfrageresultate stellt sich die Frage, ob die Entstehung eines autoritären Regimes mit faschistischen

73 elezionistorico.interno.gov.it/index.php?tpel = S&dtel =04/03/2018&es0= S&tpa = I&lev0= 0&levsut0= 0&ms = S&tpe = A, letzter Zugriff: 30.07.2024.

74 Casapound, Iannone: „Finita esperienza di partito, torniamo movimento", in: La repubblica, 27 Giugno 2019, S. ?.

75 Matovski, Aleksandar: Popular dictatorships: crises, mass opinion, and the rise of electoral authoritarianism, Cambridge 2021.

76 Ebd., S. 16.

77 https://www.ipsos.com/it-it/sondaggi-politici-pagnoncelli-opinioni-giovani-italiani-fascismo-dimartedi-puntata-05-10-2021, letzter Zugriff: 30.07.2024.

Merkmalen heutzutage tatsächlich völlig auszuschließen ist. Dazu lässt sich generell sagen, dass im Prinzip – wie schon angedeutet – eine Wiederbelebung des Faschismus so wie er war, auszuschließen ist. Denn es fehlen die Bedingungen für die Etablierung eines solchen Regimes wie etwa eine tiefgehende Krise des politischen Systems, eine Delegitimierung der Institutionen und die Aktivierung einer radikalen Bewegung, die das Gewaltmonopol des Staates in Frage stellen kann. Eine Umwandlung der Demokratie in ein autoritäres Regime mit faschistischen Merkmalen könnte zwar die mögliche Form einer Wiederbelebung des Faschismus heutzutage darstellen, doch erscheint das sehr unwahrscheinlich. Das wirkliche Risiko der Demokratie besteht in einer Schwächung der Voraussetzungen einer Demokratie: eine Schwächung der Gewaltenteilung und der *checks and balances* des Systems, auf die Demokratie sich stützt. In dieser Hinsicht kann das Risiko nicht völlig ausgeschlossen werden. Eine Wandlung des Konservatismus zur radikalen Rechten mit einer Mischung von traditionellen konservativen und rechtsradikalen bzw. faschistischen Werten scheint eine konkret mögliche Entwicklung der politischen Systeme. Dass das aber in West-Europa zu einer Art *popular dictatorship* im Sinne von Matowski führen kann, ist sehr unwahrscheinlich. Studien zufolge sind es eher die osteuropäischen Staaten, die am meisten von einem solchen Risiko betroffen sein könnten. Allerdings sollte die Rolle der Europäischen Union (EU) in diesem Zusammenhang nicht unterschätzt werden. Der EU ist es bisher gelungen, diese Umwandlung in Osteuropa zu verhindern und auch im Fall von Giorgia Meloni war der positive Einfluss von Brüssel ausschlaggebend. Giorgia Meloni stand vor der Notwendigkeit, dass ihre Rolle in Europa anerkannt wurde. Außerdem will die neue italienische Regierung die Finanzierung des *National Recovery and Resilience Plan* (NRRP) zum Teil neu verhandeln. Doch sind die Beziehungen zu Europa nach wie vor nicht unproblematisch. Auffällig ist, dass Giorgia Meloni einerseits alles tut, um sich bei den amerikanischen und europäischen Staats- und Regierungschefs zu akkreditieren, doch andererseits auch enge Beziehungen zu den euroskeptischen Ländern unterhält. In der Innenpolitik verfolgen Giorgia Meloni und ihre Partei eine rechtsgerichtete politische Strategie mit folgenden Schwerpunkten: Ablehnung der Rechte von LGBTQ-Gruppen, Bestreben, das Recht auf Abtreibung in der Praxis einzuschränken, Abschaffung des „Bürgergeldes" (*reddito di cittadinanza*), Beschränkungen der Einwanderung, wobei diese Politik mit Vorsicht und Pragmatismus umgesetzt wird. Einige Reformen wie die *autonomia differenziata* – eine radikale Föderalisierung Italiens – oder die Verstärkung der Macht des Ministerpräsidenten können aus verschiedenen Gründen Sorge machen, sowie auch die Justizreform. In diesem Aufsatz gibt es keine Gelegenheit diese Reformen unter die Lupe zu nehmen, aber bei den ersten zwei Reformen wird es lange dauern, bevor sie konkrete Effekte zeigen könnten, weshalb Volksabstimmungen nicht auszuschließen und deren Ergebnisse nicht vorauszusehen sind.

Zwar zielt dieser Aufsatz nicht darauf ab, die Politik der Regierung Meloni zu analysieren, aber es ist trotzdem anzumerken, dass die Gefahr besteht, dass diese Politik die Polarisierung im Land verstärkt. Laut den *Midem Studien* über

affektive Polarisierung ist Italien außerdem das hiervon in Europa am stärksten betroffene Land.[78] Der Begriff *affective polarisation* kommt aus der amerikanischen Politikwissenschaft[79] und fand in jüngster Zeit Anwendung bei der Analyse der europäischen Mehrparteiensysteme.[80] Er kann definiert werden als „a tendency among party supporters (partisans) to view other party/parties as a disliked outgroup(s), while holding positive in-group feelings for one's own party."[81]

Im Prinzip ist aber anzumerken, dass die ideologische Polarisierung an sich in Demokratien unproblematisch ist. Die Unterschiedlichkeit der Meinungen und die Auseinandersetzung darüber, wie die jeweilige politische Position durchgesetzt werden kann, sind Teil des demokratischen Prozesses. Zu radikale Antagonismen können aber zu einer Freund-Feind Dynamik führen, die die Stabilität eines Regimes in Frage stellen könnte.[82] In dieser Hinsicht kann affektive Polarisation zur Desintegration des Systems führen: „It decreases political trust among the supporters of the party that lost the election, hinders cooperation among party elites […] and even induces discriminatory behaviour toward opposing partisans outside the political sphere."[83]

Was Italien angeht: In der Nachkriegszeit waren in Italien starke ideologische *cleavages* verbreitet, die aber nicht zu einer Delegitimierung des Systems führten.[84] Damals waren die Parteien jedoch in der Gesellschaft gut verankert und Träger komplexer Ideologien, in denen sich ein Teil der Bevölkerung wiedererkannte. Daher konnten die Parteien gewissermaßen die Rolle des Vermittlers bei Konflikten und Polarisierungstendenzen innerhalb der Gesellschaft übernehmen.

---

78 Herold, Maik et al.: Polarisierung in Deutschland und Europa. Eine Studie zu gesellschaftlichen Spaltungstendenzen in zehn europäischen Ländern, in: Midem Studie, (3) 2023, S. 6 und S. 24.

79 Iyengar, Shanto et al.: The Origins and Consequences of Affective Polarization in the United States, in: Annual Review of Political Science (22) 2019, S. 129–146.

80 Zum Polarisierungsbegriff: Roose, Jochen/Steinhilper, Elias: Politische Polarisierung: Zur Systematisierung eines vielschichtigen Konzeptes, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, (35) 2022, S. 283–297.

81 Reiljan, Andres: "Fear and loathing across party lines" (also) in Europe: Affective polarisation in European party systems, in: European Journal of Political Research, (59) 2020, S. 376.

82 Ein klassisches Referenzwerk zum Thema: Linz, Juan: The breakdown of democratic regimes: crisis, breakdown, and reequilibration, Baltimore 1978.

83 Reiljan: „Fear and loathing", S. 377. „Weil derart starke Positionen oft mit der Stiftung von Zugehörigkeit und Solidarität verbunden sind, droht eine Gruppe, in der sich unterschiedliche Extrempositionen zu Lagern verfestigt haben, in eine Dynamik sozialer Desintegration zu geraten – bis hin zur Aufspaltung in mehrere Einzelgruppen.": Maik et Al: Polarisierung in Deutschland, S. 15.

84 Cavazza: Delegittimazione nelle transizioni di regime: la Repubblica di Weimar e l'Italia del secondo dopoguerra, in: Cammarano, Fulvio/Cavazza, Stefano (Hrsg.): Il nemico in politica. La delegittimazione dell'avversario nell'Europa contemporanea, Bologna 2010, S. 217 ff.

Heute lassen die abnehmende Bedeutung der Parteien in der Gesellschaft und die Verbreitung der sozialen Medien Raum für Formen der Polarisierung, die keine Subjekte mehr finden, die die Rolle des Vermittlers übernehmen könnten.

Die Delegitimierung politischer Systeme ist jedoch ein komplexer Prozess, und eine affektive Polarisierung allein reicht sicher nicht aus, um ihn auszulösen. Wenn man über das Verhältnis der Italiener zur Demokratie nachdenkt, geben diesbezügliche Umfrageergebnisse recht positive Indizien. Laut dem *Demos-Bericht 2022* gaben 53 % der Italiener an, dass sie der Demokratie vertrauen.[85] Auch das Vertrauen in die Institutionen sei gewachsen. Gleichzeitig scheint sich jedoch ein wachsender Anteil der Italiener einen „starken Mann" zu wünschen. Dieses Gefühl bedeutet allerdings nicht, dass die Italiener eine Diktatur anstreben, sondern dass sie sich eher für den Präsidentialismus aussprechen.[86]

Was die Erinnerungskultur in Italien anbelangt, sollte man sich fragen, ob der „Kneipenrevisionismus" den Boden für eine neue Form von Autoritarismus vorbereiten könnte. Davor warnt zum Beispiel Filippi in seinem Buch über *fake news* zum Faschismus: „Die Grundlage für eine mögliche totalitäre Zukunft liegt auch in der Rehabilitierung der totalitären Vergangenheit."[87] Obwohl dieses Risiko nicht unterschätzt werden sollte, bin ich weniger pessimistisch als mein Kollege. Der „Kneipenrevisionismus" ist nämlich auf bestimmte Bevölkerungsgruppen beschränkt. Laut einer SWG-Umfrage aus dem Jahr 2023 mangelt es in der Bevölkerung zwar sicherlich an einer allgemein geteilten Erinnerungskultur. Dennoch beurteilen 59 % der Italiener den Faschismus weiterhin als negativ und 51 % betrachten den Antifaschismus immer noch als Referenzwert. Nur 9 % der Bevölkerung sehen ihn als negativ an.[88] Außerdem haben politische Stimmungen bekanntermaßen keine unmittelbaren politischen Auswirkungen. Nur wenn sich ein *political enterpreuner* diese Stimmungen zunutze machen, und sie mit einem ideologischen Rahmen verbinden würde, könnten sie unter Umständen eine politische Rolle spielen.

Bislang sehen wir jedoch auf der politischen Bühne weder einen *political enterpreuner*, der die Situation ausnutzen könnte, noch sind die Rahmenbedingungen vorhanden, die dies ermöglichen würden. Solange die NRRP-Mittel, trotz der Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in einigen Bevölkerungsgruppen,

85 Bordignon, Fabio/Securo Alice: Democrazia e (tiepido) orgoglio nazionale, in: Rapporto gli italiani e lo stato, 2022, www.demos.it/a02053.php, letzter Zugriff: 30.07.2024.

86 Diamanti, Ilvo: Gli italiani in cerca di un "leader forte", in: Rapporto gli italiani e lo stato. 2022, www.demos.it/a02053.php, letzter Zugriff: 30.07.2024.

87 Filippi: Mussolini ha fatto anche cose buone, S. 24.

88 Es ist jedoch anzumerken, dass 62 % der Befragten sich als antifaschistisch bezeichnen und zwar nach Wählergruppen: 91 % (Pd), 79 % (Fünfsternebewegung), 55 % (Fratelli d'Italia), 39 % (Leganord): https://tg.la7.it/sondaggi/il-sondaggio-swg-solo-4-elettori-della-lega-su-dieci-si-dicono-antifascisti-uno-su-due-in-fdi-17-04-2023-182323, letzter Zugriff 21.07.2023.

das Wirtschaftswachstum ankurbeln, ist die Stabilität des politischen Systems nicht in Frage gestellt. Nach Angaben des italienischen statistischen Amts (*Istituto Nazionale di Statistica*) ist das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2023 um 0,9 % gewachsen.[89] Im Januar 2024 hat die italienische Zentralbank einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,6 % in Jahre 2024 geschätzt.[90] Die Inflation, die für das Jahr 2023 auf 5,7 % geschätzt wird,[91] soll im Jahr 2024 auf 2,3 % sinken.[92] Da wir jedoch in einer für Demokratien schwierigen Phase leben, gibt die Tatsache, dass 78 Jahre nach dem Ende der faschistischen Diktatur das, was wir als „Kneipenrevisionismus" bezeichnet haben, fortbesteht, Anlass zur Sorge und erfordert eine eingehende Analyse durch die Historikerzunft.

89 https://www.istat.it/it/archivio/294373, letzter Zugriff: 30.07.2024.
90 Banca d'Italia, Bollettino Economico. N. 1, 2024, S. 20–21.
91 Istat, Prezzi al consumo (dati provvisori) – Dicembre 2023, in: https://www.istat.it/it/archivio/292835, letzter Zugriff 30.07.2024.
92 Banca d'Italia, Bollettino Economico, S. 34.

Autorinnen-Verzeichnis

Meike Sophia Baader ist Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Hildesheim. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Historische Bildungsforschung; Geschlechterforschung; Kindheitsforschung und Kindheitsgeschichte; Erziehung, Bildung und soziale Bewegungen; Bildungsgeschichte der DDR; Erinnerungskulturen und Bildung; Paradoxe Bildung und Gewaltgeschichte; Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Kontexten. Publikationen unter https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-erziehungswissenschaft/allgemeine-erziehungswiss/team/prof-dr-meike-sophia-baader/publikationsliste/

Stefano Cavazza ist Professor für Storia Contemporanea (neueste Geschichte) an der Universität Bologna. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Politikgeschichte (Italien und Deutschland), Faschismus, Folklore und Nation, Massengesellschaft, Konsumgeschichte. Publikationen unter https://www.unibo.it/sitoweb/stefano.cavazza/pubblicazioni

Gabriele B. Clemens ist seit 2007 Professorin für Neuere Geschichte und Landesgeschichte an der Universität des Saarlandes. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Geschichte der westeuropäischen Notabelngesellschaften, Geschichtskultur und Stadtgeschichte.

Andrea D'Onofrio ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte (Storia contemporanea) am Dipartimento di Studi Umanistici der Universität Federico II in Neapel, wo er den Bachelor-Studiengang für Geschichte leitet. Er ist Mitbegründer der *Italienischen Gesellschaft für die Neuere und Neueste Geschichte des deutschen Sprachraums* – SISCALT, deren Vorsitzender er von 2011 bis 2021 war. 2004 hat er den »Ladislao Mittner-Preis« des DAAD für Geschichte bekommen. Seine Hauptforschungsinteressen gelten der deutschen Geschichte und Geschichtsschreibung vom 19. bis 21. Jahrhundert. Weitere Angaben: https://www.docenti.unina.it/#!/professor/414e4452454144274f4e4f4652494f444e464e445236354c30344638333956/curriculum

Vito Gironda ist apl. Professor für Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an der Universität Bielefeld. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der vergleichenden Sozial- und Politikgeschichte Italiens und Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert sowie in der Historiographiegeschichte. Zu seinen weiteren Forschungsschwerpunkten und Publikationen siehe https://ekvv.uni-bielefeld.de/pers_publ/publ/PersonDetail.jsp?personId=165135

Constantin Goschler ist Professor für Zeitgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Er forscht unter anderem zur Geschichte der Reparationen und

gesellschaftlicher Transformation, zur Geschichte der Geheimdienste sowie zur Geschichte der politischen Kultur. Publikationen siehe: https://www.ruhr-uni-bochum.de/lehrstuhl-ng2/mitarbeiter/goschler.html

Christian Jansen ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte i.R. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der politischen und Sozialgeschichte Deutschlands und Italiens im 19. und 20. Jahrhundert, in der Wissenschaftsgeschichte und Nationalismusforschung. Zuletzt publizierte er mit Oliver Janz „Geschichte Italiens vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart" (Stuttgart 2023). Weiter Publikationen unter https://www.uni-trier.de/index.php?id=50400.

Thomas Kroll ist seit 2007 Professor für Westeuropäische Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, seine Forschungsschwerpunkte liegen in der vergleichenden Geschichte Westeuropas seit dem 18. Jahrhundert, Publikationen unter https://www.gw.uni-jena.de/1870/prof-dr-thomas-kroll.

Kay Kufeke ist Ausstellungskurator i.R. und hat vor allem Ausstellungen zu Themen aus dem 20. Jahrhundert erarbeitet und gestaltet. In seinen Publikationen, auch in seiner Promotionsarbeit, hat er sich wiederholt Aspekten der deutsch-italienischen Geschichte gewidmet. Publikationen unter Kay Kufeke | Clio-online

Massimiliano Livi ist Privatdozent für westeuropäische Geschichte und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle SEAL an der Universität Trier. Seine Forschungsinteressen umfassen die Zeitgeschichte, insbesondere Italiens, mit einem Fokus auf kulturelle und soziale Transformationen, die er unter dem Ansatz der Historischen Trendforschung untersucht. Von 2009 bis 2016 war er Projektleiter im Exzellenzcluster »Religion und Politik« an der Universität Münster. Weiteres zu den Forschungsschwerpunkten siehe tribes.hypotheses.org

Martin Loiperdinger ist Professor für Medienwissenschaft i.R. Seine Forschungsschwerpunkte sind die optischen Medien im 19. Jahrhundert, das Frühe Kino und der dokumentarische Film. Publikationen unter Publikationen (uni-trier.de)

Thomas Mergel ist Professor für Europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Humboldt-Universität zu Berlin. Weitere Informationen: https://www.geschichte.hu-berlin.de/de/bereiche-und-lehrstuehle/eugei20jd/europaeische-geschichte-des-20-jahrhunderts/personen/1687974

René Möhrle ist Historiker und PostDoc. Er war von 2013–2024 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Neuere Geschichte an der Universität Trier, von 2019–2024 Geschäftsführer des Italienzentrums der Universität Trier und von 2016–2017 Stipendiat der Martin Buber Society of Fellows an der Universität Jerusalem. Zu seinen weiteren Forschungsschwerpunkten und Publikationen siehe https://independent.academia.edu/RenéMöhrle.

Katharina Münchberg ist Professorin für romanistische Literaturwissenschaft an der Universität Trier mit dem Schwerpunkt französische und italienische Literatur des Mittelalters und der Moderne. Publikationen unter www.uni-trier.de/universitaet/fachbereiche-faecher/fachbereich-ii/faecher/romanistik/team/team-a-z/muenchberg-hennes/schriftenverzeichnis

Karoline Rörig ist promovierte Historikerin, Beraterin und Managerin und leitet seit 2007 *Fachbüro für deutsch-italienischen Dialog*. Sie ist Gründerin der deutsch-italienischen Plattform *platea2030*, einer unabhängigen und freien Initiative zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien im Sinne und Zeichen der Agenda2030. https://www.platea2030.org

Ulrich Wyrwa ist Professor für Neuere Geschichte an der Universität Potsdam i.R. und Fellow am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der europäisch-jüdischen Geschichte und in der Geschichte des Antisemitismus im Europa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts mit besonderem Schwerpunkt auf Italien. Publikationen unter https://www.uni-potsdam.de/de/hi-wyrwa/schriftenverzeichnis.